

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 43 (1939-1940)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** [Impressum]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das in die Erde eingelassen war, würde man unfehlbar von dem schweren, dröhnenden Kopf vornübergezogen werden und hineinfallen. Dann würde man ertrinken. Es ging nicht, ging nicht...

Mensch, sieh doch, Mensch, ich bin krank, ich blute. Ich habe Durst. Du mußt mir helfen, Mensch!

Der Mensch stand unbeweglich.

Strolch taumelte über den steinernen Steg, der die beiden Erdbecken auf dieser Seite trennt, taumelte über den Steinsteig, an dessen Ende der Mensch stand und in das Becken schaute. Strolch lehnte seinen armen kranken Körper an das Mönchsgewand, sank zusammen und legte seine Schnauze auf die Füße des Mannes. Es waren sehr kühle, regungslose Füße. Fühlte der Mensch nicht, wie das warme Blut darüber rasselte?

Der Hund nahm das bisschen Kraft zusammen, das noch in ihm war, und erhob seine Stimme. Ein klägliches Jaulen und Winseln brach aus der zerschundenen Schnauze. Es flehte um Erbarmen. Mensch! Höre doch, Mensch!

Da nahm der Mönch seine linke Hand vom Brunnenrand, wandte den Kopf und bückte sich zu dem Hund nieder. Behutsam nahm er den kleinen Körper in seine Arme und hob ihn hoch.

Strolch hielt ganz still. Der Mensch wird mir helfen! Der Mensch hat mich gehört!

Der Mönch setzte den Hund vor sich auf den Brunnenrand nieder, tauchte die Hand in das Wasser und wusch die blutige Schnauze ab. „Armer kleiner Bruder“, sagte eine dunkle, eingängige Stimme, „fürchte dich nicht. Gleich wird es gut sein, ganz gut, ja, ja, ganz gut...“ So beruhigend war diese Stimme und so ganz

anders, als irgend eines Menschen Stimme sonst. Nun tauchten die wundersamen Hände des Mönches in das Wasser, schöpften davon und boten es dem Tier. Kein Geschöpf hat je aus kostbarerer Schale kostbareren Trank geschlürft. „Trink, mein kleiner Bruder“, sang die dunkle Stimme, „trinke Leben und Gesundheit aus meinen Händen, im Namen des Herrn, der mich gesandt hat.“

Der Hund trank gierig und unersättlich. Er fühlte, wie alle Schmerzen einschliefen und wie seine Glieder kraftvoll und gesund wurden, wie sie es gewesen waren, ehe diese Nacht sich über die Stadt gesenkt hatte.

Als das Tier sich endlich sattgetrunken hatte, nahm der Mönch seine Hände zurück. Strolch sah auf, schaute ihm ins Gesicht. Das war mit einem demütigen, horchenden Ausdruck wieder über die Wasserfläche geneigt. Die linke Hand stützte sich auf den Brunnenrand, die rechte war segnend und zugleich beschwörend, ein wenig erhoben. Sprach der Mensch zu den Fischen?

Der Hund streckte seinen Kopf vor und leckte die schöne, kühle Hand, die auf dem Brunnenrand lag. Dann sprang er herab und trottete seinen Weg weiter. Er mußte sich nun eilen, damit er rechtzeitig auf den Markt kam. Aber von Zeit zu Zeit blieb er stehen und schaute sich um. Und ehe er um die Strazencke bog, bellte er, alle Vorsicht außer acht lassend, noch einmal dankbar und glücklich zurück zu Franziskus von Assisi, der inmitten der Piazza Sant' Angelo steht, durch kein Gitter von der Straße getrennt, demütig und für jeden erreichbar.

## Bücherschau.

**Jakob Bürki †: „Wo Härze“.** No öppis vom Bettegötti. Preis in Leinen gebunden, mit Radierung und Bierfarbenumschlag von Paul Wyß, Fr. 4.80. Verlag Emmenthaler-Blatt A.-G., Langnau.

Der bernische Volksdichter Jakob Bürki, unter dem Namen Bettegötti weithin bekannt, ist im Februar gestorben. Doch noch einmal erscheint er unter uns, noch einmal dringt seine gemütvolle, warme Stimme zu seinen Freunden, Lesern und Radiohörern. Aus seinem Nachlaß ist hier ein äußerst abwechslungsreiches Buch zusammen-

gestellt worden, das so recht die Eigenart des Verstorbenen widerspiegelt. In den teils launigen, teils ernsthaft betrachtenden Prosabeiträgen erkennen wir wieder das tiefste Gemüt und den feinen, schalkhaften Humor des Bettegötti, ebenso strahlt aus den Gedichten seine Wesensart hell und deutlich hervor. Das Buch ist der Abschluß eines reichen und segensvollen Lebenswerkes und fügt sich als willkommene Schlußgabe eines unserer besten Volksdichter würdig in den Reigen seiner bisher veröffentlichten Werke.